

## HOOR OF POWER VOM 11.01.2009

### Begrüßung (RHS):

Guten Morgen. Wenden Sie sich zu Ihren Nachbarn und begrüßen Sie einander mit den Worten: Gott liebt Sie, und ich auch. Dies ist der Tag, den Gott gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Lassen Sie uns beten:

Wir neigen uns und öffnen unsere Herzen. Wir wollen auf die besondere Botschaft hören, die Du uns sendest. Wir sind hier oh Gott, weil wir dich lieben. Wir lieben Jesus Christus. Sein Geist macht uns eins im Glauben, der Hoffnung und der Liebe. Wir sind schon gesegnet und werden weiter gesegnet in dieser Stunde. Hallelujah. Amen.

### Bibellesung – Verse aus Epheser 3 und 4 – (RHS):

Immer wenn wir zusammenkommen, hören wir Worte aus der Bibel. Diese Sammlung inspirierender Aussagen wird das Wort Gottes genannt. Heute hören Sie Worte aus dem Brief an die Epheser, mit denen der Apostel Paulus uns daran erinnert, dass wir eine herrliche und vereinte Familie sind, die als Gemeinde ihr Fundament in Jesus Christus hat. Hören Sie die Worte von Paulus:

Ich beuge meine Knie vor dem Vater, von dem alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden kommt. Ich bete, dass er Euch aus dem Reichtum seiner Herrlichkeit stärken möge, mit der Kraft des heiligen Geistes am inneren Menschen. So, dass Christus durch den Glauben in Euch lebt. Ich bete, dass ihr verwurzelt und gegründet seid in der Liebe und so gemeinsam mit allen Christen erkennt, wie weit und lang und hoch und tief die Liebe Christi ist. Dass ihr diese Liebe erkennt, die den menschlichen Verstand übersteigt und so mit dem vollen Maß der Fülle Gottes erfüllt werdet. Und Ihm, der unermesslich mehr tun kann, als wir je erbitten oder uns vorstellen können, seiner Kraft gemäß, die in uns wirkt, Ihm sei Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus durch alle Geschlechter. Für immer und ewig.

Denken Sie nur: Paulus hat diese Worte vor 2.000 Jahren geschrieben. Hier sind wir. An einem Ort wo Christen sich treffen, die ihren Glauben ausleben. Ich ermahne Euch, dass Ihr ein Leben führt, dass der Berufung entspricht, die ihr erhalten habt. Seid demütig, sanft und geduldig. Ertragt einander in Liebe.

Tut alles, um die Einheit des Geistes untereinander zu wahren, durch den Bund des Friedens. Es gibt nur einen Leib und einen Geist. Eine Hoffnung zu der wir berufen sind. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. Einen Gott und Vater aller, der über allem, in allem und in Euch allen ist.

Dies ist das Wort des Herrn.

### Interview Dr. Robert H. Schuller (RHS) mit Miroslav Volf (MV):

Heute Morgen begrüße ich als Gast einen der anerkanntesten Theologen der Welt. Miroslav Volf. Er war am Fuller Seminary und lehrte dort. Die theologische Abteilung der Yale Universität warb ihn ab und jetzt ist er dort Professor für Systematische Theologie. Er ist wohl einer der repektiertesten Theologen, die ich in meinem Leben kennen lernte und ich zähle ihn zu meinen Freunden. Er hat etliche Bücher geschrieben. Das, das ich in der Hand halte heißt: „The End of Memory. Remembering rightly in a violent world.“ (Das Ende der Erinnerung. Sich recht erinnern in einer grausamen Welt.) Es ist ein Buch mit Tiefgang. Er geht darin mit tiefem Verständnis der Frage nach, woher Verletzungen rühren und wie man diese vergeben kann. Ohne Vergebung wird der Schmerz immer stärker.

Vergebung ist also keine Option, sondern ein Muss. Ohne sie fügen wir uns selbst nur weiteren Schmerz zu, ebenso wie denen, denen wir keinen Schaden wünschen. Die Kapitel darüber sind phänomenal. Ich wünschte, ich hätte die Zeit, weiter darauf einzugehen. Lassen Sie uns Miroslav Volf begrüßen. Danke. Unser erstes Zusammentreffen war, als die Yale Universität mich eingeladen hatte zu kommen und zu lehren. Wir lernten uns kennen und ich war überwältigt von Ihrer Intelligenz und ihrer Demut. Ihrer ganzen Haltung. Bitte erzählen Sie uns zuerst Ihre Geschichte.

MV: Lassen Sie mich Ihnen zu allererst danke für Ihre Einladung in dieses herrliche Gebäude und diesen wundervollen Altarraum. Als ich hier saß und die schöne Musik genoss, und alles, was mich hier umgibt, dachte ich zurück an einige Begebenheiten meines Lebens. Ich wurde in Jugoslawien zwangsrekrutiert als Soldat einer kommunistischen Armee. Der Geheimdienst hat mich zweimal verhört, weil ich Christ und mit einer amerikanischen Frau verheiratet bin. Ich hatte im Ausland studiert, schrieb Bücher ausgerechnet über Karl Marx. Ich stand durch alles, was ich tat, unter dem Verdacht, die Fundamente unseres großartigen Landes zu unterminieren. Dadurch kam es zu einer Reihe weiterer Verhöre. Mein Leben war ständig bedroht. Ich wusste nicht, ob ich heute oder morgen noch am Leben sein würde. Es konnte sein, dass man mich für 9 Jahre oder mehr einsperrt. Das waren die Schwierigkeiten unter denen ich litt, als Sohn eines Predigers, der im kommunistischen Jugoslawien aufwuchs. In diesem Schmelztiegel hat sich mein heutiges Verständnis dessen entwickelt, was es bedeutet Christ zu sein.

RHS: Welche Art von Verfolgung haben Sie erlebt?

MV: Als ich aufwuchs wurde ich natürlich oft ausgegrenzt. Ich war der einzige bekennende Christ an meiner Schule. Meine Lehrer machten sich über mich lustig, weil niemand wirklich klug sein und gleichzeitig das glauben konnte, was ich glaubte. Mein Vater war ein Pfingstprediger. Sie hatten keine Ahnung was pfingstlich bedeutet und so war ich ständigem Spott ausgesetzt. Aber das wichtigste an der ganzen Geschichte war nicht so sehr das, was mir, oder unserer Gemeinde äußerlich geschah. Vielmehr war wichtig, was innerlich geschah. Im Herzen. Dort unter dem Druck der Verfolgung habe ich vermutlich die wichtigste Lektion des christlichen Glaubens gelernt.

RHS: Die wichtigste Lektion....

MW: Die allerwichtigste.

RHS: ....des christlichen Glaubens. War das während, vor oder nachdem Sie im Gefängnis waren?

MW: Ich glaube, ich habe sie von meinen gottesfürchtigen Eltern gelernt. Und wie bei vielem was man lernt, war es auch hier so. Man lernt zuerst indem man davon hört. Dann indem man beobachtet, weiter indem man das Gelernte verinnerlicht und schließlich selbst erlebt. Während ich verhört wurde, fiel mir auf, wie stark das zum Teil meiner Persönlichkeit geworden ist. Die Lektion war folgende: Im Kern des christlichen Glaubens liegt die Liebe Gottes. Und zwar nicht nur denen gegenüber, die anders sind, sondern sogar gegenüber den Feinden Gottes. Und das Herzstück unseres Lebens als Christen ist die Liebe, selbst zu unseren Feinden. Mir wurde bewusst, dass wir Gott am ähnlichsten sind, wenn wir fähig sind, die zu lieben, die anders sind. Wenn wir vergeben können. Es ist so, als hörte man den Widerhall der Stimme Gottes, wenn man vergibt und seine Feinde liebt. Die Seele klingt nach und verbreitet diese immense Liebe Gottes anderen Menschen gegenüber.

RHS: Wow. Wie lange waren Sie im Gefängnis?

MV: Ich war im Arrest, nie im Gefängnis. Dort versuchte man mich einzuschüchtern um herauszufinden, was in meinem Leben passierte. Mein

größter Kampf dort war der, um die Reinheit meiner Seele. Wie schaffe ich es, andere trotz dieser widrigen Umstände zu lieben und ihnen zu vergeben? Es gibt eine Geschichte, die – glaube ich – von einem Rabbiner stammt. Sie handelt davon, wie Gott die Welt schuf. Als Gott die Welt erschuf, sah er, was die Menschen sich gegenseitig antun würden, wegen ihrer Eifersucht, des Neides und ihrer Missgunst. Und so sprach Gott, der Gerechte: Wenn sie diese Dinge tun, werde ich sie bestrafen müssen. Dann aber sprach Gott, der Barmherzige: Wenn ich sie strafe, muss ich sie zerstören. So sagte Gott, der Liebende: Ich werde den Menschen vergeben, damit ich sie erschaffen kann. Und so vergab Gott der Welt, - so geht die Geschichte – bevor er sie erschuf. Mir wurde klar, dass das auf viele unserer zwischenmenschlichen Beziehungen zutrifft.

Bevor wir ein erfülltes Leben führen und Erfüllung erleben können, ist es nötig, dass wir uns im Voraus entscheiden, Vergebung zu üben. Wir dürfen unsere Konflikte nicht aufrechterhalten. So können wir ein erfülltes Leben in Gemeinschaft führen.

RHS: Wie kann man vergeben, wenn einen die Erinnerung an den Schmerz nicht loslässt?

MV: Das ist eine fantastische Frage und ich glaube genau da liegt die Schwierigkeit. Während man verletzt wird, kämpft man um die Reinheit seiner Seele. Man kämpft darum diesen Schmerz, der in einem sitzt, wieder los zu werden und zu überwinden. Für mich war der Schlüssel dazu, die Erkenntnis, dass meine Identität nicht davon bestimmt wird, was mir jemand antut. Auch nicht davon, wie ich auf andere reagiere. Die Quelle meiner Identität ist die Tatsache, dass ich ein geliebtes Kind Gottes bin. Das macht mich aus. Ich bin nicht der, der verletzt wurde. Ich wurde zwar verletzt, aber das bestimmt nicht meine Identität. Ich bin nicht der Zornige. Manchmal werde ich zornig, aber was mich tief innerlich ausmacht, ist dass ich ein geliebtes Kind Gottes bin. Das befreit und eröffnet einem die Möglichkeit, sich selbst anzunehmen, als jemand der verletzt wurde. Und eben auch den anzunehmen, der einen verletzt hat.

RHS: Wow. Versöhnung.

MV: Das ist wohl das Schwierigste. Ich selbst habe sie als ungemein schwierig erlebt. Das ging mir besonders bei einem Mann so, der mich verhöhnt hatte. Er hatte mich über Monate verhöhnt und Sie können sich vorstellen, welche Wunden das in mir hinterlassen hat. Ich kämpfte innerlich darum, wie dieser Mann in meiner Vorstellung leben sollte. Welche Wege gibt es, mich zuerst in meiner Vorstellung mit ihm zu versöhnen.

RHS: Oh das ist sehr schwer.

MV: Um mich dann in der Realität mit ihm zu versöhnen. Das ist eine enorme Anstrengung. Mir geht es so, dass ich vergeben möchte, und dann wieder nicht. Manchmal vergebe ich und nehme dann die Vergebung wieder zurück. Manchmal denke ich, das ist doch völlig verrückt. Für das, was er mir angetan hat, verdient er es, in der Hölle zu schmoren. Dann wieder denke ich, sieh dich doch nur selbst im Spiegel an Miroslav. So spiegelst du nicht das Wesen, die Schönheit und die überwältigende Liebe Gottes zu seinen Menschen wieder. Ebenso wenig spiegelt diese Haltung das wieder, was Menschlichkeit in ihrem Kern für dich bedeutet. Das spiegelt nicht die Kreativität der Liebe wieder. Das Kreativste, das es auf der Welt gibt, ist die Liebe. Und am aller kreativsten ist die Feindesliebe. Mein großer Held, Martin Luther, der protestantische Reformator sagte einmal, die Liebe Gottes ist anders als menschliche Liebe. Die menschliche Liebe findet etwas, das liebenswert ist und liebt dann. Etwas das schön ist, jemand der liebenswürdig ist

und liebt ihn. Gottes Liebe ist anders. Gottes Liebe findet etwas, das nicht liebenswert ist und indem Er liebt, macht er es liebenswert.

RHS: Das ist fabelhaft.

MV: Was könnte kreativer sein?

RHS: Wow. Ein beeindruckendes Buch. Das Gedächtnis. Ein Schild im Schwert. Erinnerungen. Wie sie von den Schmerzen geheilt werden können. Verteidigung des Vergessens. Wie Sie vergessen können. Erlösung: Harmonisierung. Versöhnung durch innere Bilder. Voller Einsicht. Nach vorne blicken. Ich bin sicher, jeder, der uns jetzt zuhört hat schon unverdient Schmerzen erlitten. Wir müssen wissen, wie wir mit diesen Schmerzen fertig werden.

MV: Ganz genau.

RHS: Und durch unsere sündhafte Natur neigen wir dazu, uns noch mehr Schmerzen zuzufügen, indem wir Jesus Christus nicht dranlassen.

MV: Ich kann selten den Schmerz selbst behandeln, aber ich kann daran arbeiten, wie ich mit dem Schmerz umgehe.

RHS: Das stimmt.

MV: Am besten geht man mit dem Schmerz um, indem man sich selbst und den, der einen verletzt hat unter das Kreuz Jesu stellt.

Wir sind beide Sünder, beide sind wir erlöst und wir beide sind in Christus versöhnt. Das ist eine starke Grundlage auf der die wunderbare Frucht der Versöhnung wachsen kann.

RHS: Von diesen Dingen hier habe ich noch nie zuvor gelesen. Das Ende der Erinnerung. Wow. Und Versöhnung durch innere Bilder.

MV: Ja. Ich war auf der Suche nach Kapitän G. So nenne ich ihn. Er hatte mich verhört. Ich versuchte ihn zu finden, nachdem ich aus dem Militär entlassen wurde. Ich wollte ihn treffen, um mich mit ihm zu versöhnen. Ich googelte nach ihm, sprach mit jugoslawischen Exsoldaten und versuchte herauszufinden, wer dieser Mann war. Aber er blieb unauffindbar. Ich weiß nicht, was mit ihm passierte. Darauf sagte ich, wenn ich mich nicht tatsächlich mit ihm versöhnen kann, dann wenigstens in meiner Vorstellung.

RHS: Ist das wahr?

MV: So habe ich das getan. Ich stellte mir vor, wie ich ihn treffen würde und wie dieses Treffen ablaufen würde. In meiner Vorstellung versöhnte ich mich mit dem Mann, der mich, aus welchem Grund auch immer, tief verletzt hat und wir fanden zueinander. In meiner Vorstellung sind wir also versöhnt. Jetzt muss ich ihn nur noch finden und mich real mit ihm versöhnen.

RHS: Das letzte Kapitel ist sehr tiefgehend. Werden Sie das Buch signieren?

MV: Ja werde ich.

RHS: Ja. Und wenn Sie uns im Fernsehen sehen, schreiben Sie uns und wir schicken Ihnen gerne ein Exemplar dieses Buches, das Rekorde gebrochen hat und eine Vorreiterrolle spielt. Hier finden Sie neue Ideen und Gedanken dazu, wie sie Vergebung ausdrücken können, selbst wenn Sie nicht wollen.

MV: Danke. Danke.

RHS: Danke Ihnen. Vielen Dank.

Predigt "Die 5 Grundsätze eines hoffnungsgefüllten Glaubens!" (RHS):

Der Predigttext für heute steht im HebräerbrieF, Kapitel 11, Vers 1: Der Glaube ist der tragende Grund für das, was man hofft. Hier stoppen wir einmal. Immer wenn Vince Lombardi am Anfang des Jahres ein Footballteam zusammenrief, stellte er sich mit einem Football in der Hand vor diese Football-Profis hin und sagte: Ich bin hier, um Euch zu trainieren. Zu Anfang schaut Euch an, was ich Händen habe. Das nennt man einen Football." So fing er immer an.

In einem Buch, in dem Ex-Spieler Anekdoten erzählen, berichtet einer folgendes: Es war das schlechteste Spiel, das sie je gespielt hatten. Sie hatten eine beschämende Niederlage erlitten. Als sie in die Umkleide kamen, sagte der Coach: Wascht Euch nicht den Schlamm ab, lasst die Trikots und Schuhe an und kommt mit. Er brachte sie zurück in die Ecke des Spielfeldes, wo es matschig war und streckte seine Hände hoch. Er hielt einen Football in der Hand. Dann sagte er: Ihr braucht mehr Training. Zu Anfang: Das hier ist ein Football.

Kommen wir zu den Grundlagen: Das hier ist eine Bibel. Eine Bibel. Das hier ist das Wort Gottes. Der Text: Der Glaube ist die feste Zuversicht auf das, was man hofft.“ Darum steht die Hoffnung direkt zwischen Glaube und Liebe. Man kann unmöglich Glauben haben und Liebe ohne die Hoffnung in der Mitte. Und so hält man die Hoffnung lebendig: Denken Sie richtig, beten Sie richtig, leben Sie richtig, handeln Sie richtig und Sie sind im Recht. Optimismus entsteht dann, wenn Sie wissen, dass auf Ihrem Herzen und Ihrer Seele keine Schuld lastet.

Ich zeige Ihnen heute an den Fingern meiner linken Hand die fünf Prinzipien für die diese Gemeinde steht. Jede Gemeinde, jedes Werk leistet einen für sie typischen Beitrag. Wenn Sie sich die unterschiedlichen Konfessionen und Gemeinden und Religionsgemeinschaften in der Welt genau ansehen, werden Sie merken, dass alle ein ähnliches Ziel verfolgen, aber jede hat ihren charakteristischen Schwerpunkt. Und wir auch. Ich fasse sie heute mit meiner linken Hand in fünf Punkten zusammen. Noch mal fünf. Was ist der Schwerpunkt dieser Arbeit?

Es sind fünf Punkte. Wenn sie diese fünf Punkte verstehen, werden sie ein Mensch voller Hoffnung, der von Glauben motiviert ist und innerlich gefestigt, so dass sie eine liebevolle Persönlichkeit werden. Die fünf Prinzipien:

Erstens: Werden Sie sich der Tatsache bewusst, dass Sie eine Persönlichkeit sind, nicht nur ein Teil der Gesellschaft. Wir versuchen Menschen zu helfen, Persönlichkeiten zu werden. Das ist ein großer Unterschied.

Die große Mehrheit der Menschen betrachtet sich mehr als Teil der Gesellschaft, als als Persönlichkeit.

Eine Persönlichkeit ist jemand, dem bewusst ist, dass er Entscheidungen fällen muss, die ihm die Gesellschaft nicht abnimmt. Private, persönliche Entscheidungen. Das nennt man Persönlichkeit. Das ist das erste Prinzip. Denken Sie eigenständig.

Kürzlich kam ich aus China zurück. Ich hatte dort als Erster die Erlaubnis erhalten, in einem Hotel ein Seminar abzuhalten und hatte dazu die Leute eingeladen. Vor mir durfte das niemand. Ich habe das Eis gebrochen. Ich war in Nanking. Dort saß ein kommunistischer Gouverneur und es war nicht leicht.

Ich musste vorab alles, was ich zu sagen vorhatte, schriftlich einreichen. Meine Manuskripte wurden mehrfach überprüft und wurden fast torpediert, weil es Probleme gab, als bekannt wurde, dass ich die Menschen dazu ermutigte, eigenständig zu denken. Hören Sie, wir wollen nicht, dass die Leute denken, hieß es. Wir wollen, dass sie lernen. Wir wollen, dass sie hören und gehorchen. Wenn die Menschen anfangen sollen, eigenständig zu denken, bricht bei einer Milliarde Menschen Anarchie aus. Die Botschaft, die wir lehren, stammt aus dem Alten und dem Neuen Testament. Jede Menschenseele ist von Gott geschaffen, eine eigenständige Persönlichkeit zu sein.

Sie denken eigenständig. Sie überlegen selbst. Aus diesem Grund wollen wir Sie in dieser Gemeinde auch nicht indoktrinieren. Wir wollen Sie lehren damit Sie die richtigen Fragen stellen können. Wir versuchen nicht, Sie einer Gehirnwäsche zu unterziehen, sondern Ihre Vorstellungskraft freizusetzen, um kreativ denken zu können. Das ist das Herzstück echten Christseins.

Die Nummer 1: Persönlichkeit.

Zweitens: Danach helfen wir Ihnen ein Ideenmanager zu werden. Wir haben großen Anteil an allem, was an Managementtheorien überall auf der Welt gelehrt wird, aber wir heben uns auch ab. Wir lehren etwas, dass sich stark von dem unterscheidet, was man an der Uni über Management lernen kann. Man kann zur Universität gehen und lernen, wie man mit Geld umgeht. Gut. Zeitmanagement ist auch gut. Wir legen unseren Schwerpunkt auf Ideenmanagement. Das ist wichtig und grundlegend. Das ist ein Football.

Erstens: Werden Sie zu einer Persönlichkeit. Zweitens: Lernen Sie mit Ihren Idee umzugehen. Verpassen Sie den Moment nicht, wenn Sie eine großartige Idee haben. In der Zeit als ich am Chapman College Philosophie und Psychologie unterrichtete, verbrachte ich ein Sommersemester auf einem Kreuzfahrtschiff. Zum Lehrkörper gehörte auch Oma Finley, die 86 Jahre alt war. Sie war pfiffig, gut gelaunt, eine echte Persönlichkeit. Als wir in Neuseeland anlegten, verbreitete sich die Nachricht schnell und die Presse kam. Es war unglaublich. Alle wollte mit Oma Finley reden. Sie wurde gefragt: Nun Oma Finley, Sie sind jetzt 86 Jahre alt. Das dürfte wohl ihre letzte Kreuzfahrt gewesen sein?

Sie antwortete: Oh, das hoffe ich nicht. Ich gehöre dem CMT Club an.

Ich hatte sie das vorher schon ein oder zweimal sagen hören, wollte aber meine Unwissenheit nicht zur Schau stellen. Sie klang, als ob jeder wüsste, was der CMT Club ist. Ich zählte also 1 und 1 zusammen und war mir sicher, es bedeutet „Chapmans Mature Travellers“. Chapmans reisende Senioren.

Sie sagte also: Ich gehöre zum CMT Club. Ohne Scham wurde nachgefragt: Was bedeutet CMT? Und sie sagte flott: Can't miss a Thing. – Darf nichts verpassen.

Erstens: Seien Sie eine Persönlichkeit. Zweitens managen Sie Ideen. Drittens: Seien Sie stolz darauf, wer Sie sind.

Lassen Sie sich nicht auf die Sichtweise ein, die von so vielen Christen gelehrt wird, dass Stolz immer Sünde sei. Sie ist verkehrt. Ich habe etliche Stunden mit Sir John Templeton verbracht, der einer meiner engen Freunde ist. Ich fragte ihn: Womit beschäftigen Sie sich zurzeit? Nun, sagte er, ich bereite eine Lektion über Demut vor. „Gut“, sagte ich, „denken Sie nur daran, dass das Gegenteil von Stolz nicht Demut ist.“ „Oh.“ Sagte er. Ich sagte, „Nein, das Gegenteil von Stolz ist Schande. Demut und gesunder Stolz sind zwei Seiten ein und derselben Medaille. Kopf und Zahl. Der Wert der Medaille bleibt derselbe, egal ob Kopf oder Zahl oben liegen. Jemand, der wahrhaftig demütig ist, schämt sich seiner Demut nicht. Er fühlt sich damit wohl. Stolz. Ich bin stolz darauf, wer ich bin. Ich bin stolz auf meine Frau, stolz auf meine Kinder, stolz auf diese Gemeinde. Ich bin stolz auf meinen Glauben. Ich bin stolz darauf. Jawohl. Das Gegenteil von Stolz ist nicht Demut. Das Gegenteil von Stolz ist Scham. Darauf sagte er: Aber die Bibel sagt, Stolz ist der Anfang des Abfalls.“

Ich sagte, „Natürlich. Aber das Wort Stolz ist ein deutsches Wort und gibt nicht vollständig wieder, was das ursprüngliche Wort aussagt. Eine besser Übersetzung wäre: Egoismus beschleunigt immer den Fall.“

Egoismus ist verdammungswürdig, dämonisch und sehr destruktiv. Das ist ein Unterschied. Seien stolz darauf, wer Sie sind. Wir sagen, werden Sie eine Persönlichkeit. Das lässt sich übertragen. Wir sagen, glauben Sie an Ihre Ideen und managen Sie sie effektiv. Das ist echte Führerschaft. Ideenmanagement.

Das ist gut. Das kann man lernen. Dann werden Sie stolz darauf, wie Sie die Ideen verwirklicht haben, die Gott ihnen gibt. Ja. So werden Sie zum Möglichkeitsdenker. Sie heißen die unmöglichen Träume willkommen, die Gott Ihnen schenkt. Das ist fantastisch.

Fünftens: Erleben Sie die Gegenwart Gottes zu allen Zeiten. Er ist ständig um Sie. Wenn etwas Schmerzliches passiert ist, schalten Sie das Radio ein und hören ein Lied, oder jemand sagt Ihnen genau das, was Sie im Augenblick gebraucht haben. Jemand ruft Sie an, oder schickt Ihnen einen Brief. In all dem ist Gott. Er umgibt Sie ständig. Sie sind eine Persönlichkeit, sie managen Ideen, Sie sind stolz darauf, wer Sie sind und was Sie tun, Sie praktizieren das Möglichkeitsdenken. Ja – Nichts ist unmöglich.

Vor vielen Jahren kam ein Ehepaar in das Vorzimmer des Direktors der Harvard University und wollte ihn sprechen. Sie hatten keinen Termin und hatten eine weite Reise hinter sich. Die Vorzimmerdame sagte: Sie haben keinen Termin. Ihr Name steht nicht im Kalender. Sie antworteten: Nein, aber wir wollen nur ganz kurz mit ihm reden. Es dauert nicht lange. Die Frau trug ein Schürzenkleid und der Mann einen dieser Anzüge, wie man sie häufig bei Farmern in Iowa oder Kalifornien sieht. Sie gehörten offensichtlich nicht zur Oberklasse. Sie passten unmöglich in den kulturellen Rahmen. Und so sagte die Sekretärin: „Es tut mir sehr leid, aber der Direktor hat heute überhaupt keine Zeit. Er hat den ganzen Tag Besprechungen.“ Sie sagten, „Wir werden auf ihn warten.“ Und so warteten sie Stunde um Stunde. Die Sekretärin hoffte, sie würden müde werden und sagen, sie kämen an einem anderen Tag noch einmal. Aber sie gingen einfach nicht und blieben bis zum Ende des Tages. Schließlich kam der Direktor aus seinem Büro und musste sie empfangen. Die Frau im Schürzenkleid sagte: Herr Direktor, wir möchten nur kurz mit Ihnen sprechen. Wissen Sie, wir hatten einen Sohn. Er war für einen Jahr hier in Harvard Student und liebte diese Schule, aber er ist gestorben und wir würden ihm gerne hier auf dem Campus ein Denkmal setzen. Der Direktor antwortete: Das ist zwar sehr nett, aber wenn wir jedem Studenten, der hier ein Jahr verbracht hat und gestorben ist, ein Denkmal setzen wollten, sähe der Campus bald wie ein Friedhof aus. Das geht einfach nicht. Die Dame strich ihr Kleid glatt und sagte: Wir meinen auch keine Statue. Wir wollten ein Gebäude stiften, auf dem sein Name steht.

Der Direktor meinte darauf: Sie müssen wissen, - er konnte an ihrer Kleidung sehen, dass sie arme Bauern waren, zumindest glaubte er das. „Sie müssen wissen, das Gebäude sehr teuer sind.

Alle Gebäude hier auf dem Campus von Harvard“ – das war vor langer Zeit – „alle diese Gebäude haben uns siebeneinhalb Millionen Dollar gekostet.“

Darauf sagte sie zu ihrem Mann: „Liebling, wenn das alles ist, lass uns unsere eigene Universität bauen.“ Sie sagten: „Leben Sie wohl.“, gingen zurück nach Kalifornien und gründeten ihre eigene Universität und benannten sie nach ihrem Sohn. Die Stanford Universität. Wow.

Dieser Dienst gründet sich auf die großen Fünf. Werden Sie eine Persönlichkeit, nicht nur Leute. Lernen Sie Ideen zu managen. Die guten, wie die schlechten. Gehen Sie ihnen nach. Drittens, seien Sie stolz darauf, wer Sie sind und was Sie tun. Auf Ihre Ziele und die Richtung in die Sie gehen. Viertens. Werden Sie ein Möglichkeitsdenker. Unglaublich. Sie machen ihr eigenes Ding. Und schließlich: Denken Sie daran, dass Gott, den ganzen Weg mit Ihnen geht. Sie sagen vielleicht: „Ich fange an, an Gott zu glauben, aber wie soll ich ihn mir vorstellen? Ich weiß nicht wie das gehen soll.“ Ich sage Ihnen wie. Stellen Sie sich Jesus Christus vor. Er kam auf diese Welt um Gott vorzustellen. Es wird berichtet, dass er gesagt hat: Wer mich sieht, sieht den Vater. Wenn Sie also Gott in ihrem Kopf, in Ihrer Vorstellung sehen wollen, sehen Sie Jesus Christus und folgen Sie ihm. Nehmen Sie ihn als Ihren Retter an.

Gebet (RHS):

Oh Herr, Du tust ein wirklich gutes Werk in uns. Du gibst uns Hoffnung und die guten Gefühle, die wir empfinden. Deine Gegenwart in uns ruft diese Hochgefühle in uns hervor. Das spüren wir. Es ist Dein guter Geist, der heilige Geist, die Gegenwart Gottes. Hallelujah. Amen.

Segen (RHS):

In ein paar Stunden werden Sie dort draußen sein. Sehr viele Menschen sind noch nicht da, wo Sie sind. Sie können etwas bewirken. Und Sie tun es auch. Ich gebe Ihnen nun den Abschlussegens und damit, ohne dass ich eine offizielle Bevollmächtigung dazu habe, ordiniere ich Sie alle zu Predigern für diese Woche. Lassen Sie Ihr Licht leuchten. Gott segne Sie.